

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President  
1311 Howard Str. Telephone TYLER 240 Omaha, Nebraska  
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts bei früherer Voranbestellung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., den 4. Dezember 1916.

## Der Beleuchtungskontrakt.

Man soll kein schmutziges Wasser ausschicken, solange man kein reines hat, ist ein altes oft erprobtes deutsches Sprichwort, das man mit vollem Recht auf den gegenwärtigen hier wogenden Kampf über Annahme oder Ablehnung des Straßenbeleuchtungskontraktes anwenden kann.

Die Gegner der Vorlage fordern die Bürger der Stadt auf, den auf fünf Jahre berechneten Kontrakt abzulehnen, weil derselbe ein Hindernis für die Errichtung eigener städtischer Elektrizitätswerke sein würde und befürwortet hat diesen einen Kontrakt von nur einjähriger Dauer.

Natürlich wird sich die Electric Co. schon hüten, bei einem so kurzfristigen Kontrakt der Stadt Omaha die Vorteile einer Modernisierung und bedeutend verbesserten Straßenbeleuchtung zu gewähren — wer verbürgt uns aber, daß wir in einem Jahre eigene städtische Elektrizitätswerke haben? Uebers Knie kann so etwas nicht gebrochen werden, denn die Stadtratmitglieder sind sehr richtig behauptet, Rohmaterial, und besonders das am meisten benötigte Kupfer, ist infolge des Krieges außerordentlich knapp und im Preise riesig in die Höhe gestiegen. Es wäre also aus dem Fenster hinausgeworfenes Geld, wenn man in den nächsten Jahren eigene städtische Beleuchtungsanlagen errichten wollte. Es ist höchst unannehmlich, daß die Mehrheit der Bevölkerung in Anbetracht dieser Umstände, überhaupt bei dem jetzigen abnormen, hohen Preise für alles Rohmaterial, gegenwärtig für die demnächstige Errichtung einer derartigen städtischen Anlage stimmen würde.

Es wäre also mehr als töricht, wenn man eines solchen Phantoms willen einen Kontrakt ablehnen wollte, der für die Stadt ungenügende Vorteile und Ersparnisse bedeutet. Deshalb raten wir allen, morgen Dienstag für Annahme des fünfjährigen Beleuchtungskontraktes zu stimmen. Inzwischen können die städtischen Elektrizitätswerke, im Falle sich die Bevölkerung dafür entscheiden sollte, fertiggestellt und betriebsfertig sein. Also stimmt für die Vorlage.

## Der ausgehungerte Wolf.

Wenn die Hungersnot sich in einer menschlichen Bevölkerung einzustellen droht, pflegt der Amerikaner von einem „Wolf vor der Tür“ zu reden. Dieses unheimliche Grauen harret, der Annahme zufolge, auf jene, die erschöpft und geschwächt auf dem Rande des Lebens niederstürzen werden, um sie zu verschlingen. England, das zum ersten Mal in der modernen Geschichte die Nahrungsmittelherstellung in der Kriegsführung verwendet, ist vielfach mit diesem nur im Bilde existierenden Wolfe verglichen worden. Wie dieser kennt es Schonung weder für Mann, Frau noch Kind, nicht es Mitleid weder für Jugend noch Alter, achtet es weder Rang noch Stand. Das Verderben aber ist die Quelle, aus welcher es neue Lebenskräfte für sich zu schöpfen sucht. Gleichwohl gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob das Geschick sich in England's besonderem Falle als nicht zutreffend erweisen wird.

Der plötzliche Ausbruch des Weltkrieges und seine auch von Deutschland kaum geahnte Ausdehnung, die Blockade aller Seewege und die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln muß, allen gegenteiligen Berichten zum Trotz, dem deutschen Wolfe zahlreiche Entbehrungen auferlegt haben. Fleisch, Getreide, Fett, Butter, Zucker und viele andere für den Lebensunterhalt benötigte Artikel mußten unter behördliche Kontrolle gestellt und deren Verbrauch nicht nur mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Armee und Kriegsflotte und der Bevölkerung, sondern auch auf die jetzt auf fast 2,000,000 gestiegene Zahl von Kriegsgefangenen geregelt werden.

Wie die englische Presse jubilierte, als sie die notwendig geordnete Veranschlagung von Brotkräften, Fett- und Butterkräften, Kartoffelkräften usw. erörtert und erklären konnte, daß Deutschland seinen Schwächen schon auf das letzte Loch eingestößt habe. Und wie lachte man vergnügt in London — und auch an vielen Orten in den Vereinigten Staaten — als der „Ruch“ die bekannte Geschichte von dem Sandwich erzählt, der aus zwei Brotstücken mit einer Fleischscheibe dazwischen bestand. Und als gar Deutschland drohte, den Schiffsverkehr zwischen England und anderen Ländern zu blockieren, da wählte sich der dicke John Bull vor Kopenhagen, und sprach von einer „Papier-Blockade, ja einer „Papierfegen-Blockade“. Aber seine nur oberflächliche Seiterzeit verstand nur zu sehr, als jeder Tag neue Verletzungen von Schiffen der Alliierten durch deutsche Unterboote vermeldete, und die erwarteten Sendungen von Kriegsmaterial und Lebensmitteln an Neptun statt an J. Bull & Co. zur Ablieferung gelangten.

Die Verletzung von Schiffen mit einem Lonnengehalt, der schon 3,000,000 übersteigt, hat die Zufuhr der Lebensnotwendigkeiten für England derartig verringert, daß es jetzt ebenfalls zu den viel verpöhten Kontrollkräften für viele Güter greifen muß, und zwar ohne daß sich ihm Aussicht bietet, den bestehenden Mangel durch vermehrte Einfuhr oder Gewinnung neuer Lieferungsgebiete auszugleichen.

Deutschland, dem jedoch dieses Jahr eine reichliche Ernte zuteil wurde, das in Polen, Belgien, Serbien und dem besetzten Teil Frankreichs dem bearbeiteten Boden große Getreideernten entnommen, dem jetzt in Rumänien die reichsten Kornkammern Europas offenstehen, vermag fortan hinsichtlich der Verteilung von Nahrungsmitteln an seine Bevölkerung liberaler vorzugehen, und Höchstpreise für Lebensmittel festzusetzen, die zur Zeit in England als Mindestpreise gelten.

Ja, der englische Wolf harret noch immer vor der Tür Deutschlands, sein Hungergeheul ist bereits zu erbärmlichen Winkeln geworden, und wenn der Unterseeboottkrieg fortfährt, den Fischen wie bisher überreichliche Nahrung zuzuführen, wird der Wolf nur zu bald mit den Protanen portiert nehmen müssen, die ihm ein Friedensschluß mit Deutschland gewähren wird.

## Die Schlusssession des 64. Kongresses.

Es ist zu erwarten, daß Präsident Wilson befreit sein wird, während der heute beginnenden dreimonatigen Schlusssession des 64. Kongresses so viel von seinen gesetzgeberischen Programmen zu verwirklichen, als sich in diesem kurzen Zeitraum erledigen läßt. Beim 65. Kongress kann sein Wunschgebiet nicht auf so freundliches Entgegenkommen rechnen, denn selbst wenn die Kontrolle des Repräsentantenhauses den Demokraten verbleiben sollte, so würden die progressiven und anderen unabhängigen Mitglieder doch die eigentliche ausschlaggebende Gewalt haben und in der Lage sein, irgend eine Parteimaßnahme zu Fall zu bringen.

Am gegenwärtigen Kongress ist Derartiges nicht zu befürchten und man darf erwarten, daß z. B. die durch die Adamson-Bill angeordnete Eisenbahngesetzgebung in zweifelsprechender Weise ergänzt werden wird. War dieses Konstitutionsgesetz eine ausschließlich im Interesse der Arbeiter angenommene Maßregel, so soll, um den Bahnen für die ihnen aufgebürdete Mehrzahl des Erlöses zu schaffen, gesetzgebend werden. Gemäß dem Programm des Präsidenten soll die Zwischenstaatliche Handelskommission zu einer durchgreifenden Erhöhung der Frachttarife ermächtigt werden und ferner soll der Kongress beschließen, daß in Zukunft ein Streik oder Lockout ungesetzlich sein soll, bevor eine eingehende öffentliche Untersuchung der zu Grunde liegenden Streitfragen stattgefunden habe. Endlich soll dem Präsidenten als oberstem Kriegsherrn das Recht zustehen, im Falle militärischer Notwendigkeit die Kontrolle des Betriebes irgend einer Bahn zu übernehmen. Wegen die beiden letzten Punkte von Wilson's Eisenbahnprogramm läßt sich nichts einwenden, im Gegenteil, doch sie wird Regierungen Rechnung getragen, die bisher unbeachtet geblieben, bis letzten Herbst die Verdrößerungen der Eisenbahnen, durch brutale Ausnutzung der durch die Verhältnisse in ihre Hand gelegte Gewalt, die obersten Regierungsgeschörden zwangen, sich bedingungslos ihrem Willen zu fügen. Was den ersten Punkt des Programms anbelangt, so mag er belanglos werden, sollte das Bundesobergericht das Adamson-Gesetz für nicht zu Recht bestehend erklären. In diesem Falle wäre sein Grund vorhanden, die Einkünfte der Eisenbahnen auf gesetzgeberischem Wege zu steigern.

Eine andere Forderung, die Präsident Wilson an den Kongress stellen dürfte, würde voraussichtlich auf stärkeren Widerstand stoßen. Es ist die eine Erweiterung der Einkommensteuer bis auf Jahreseinkommen von \$1000. Allerdings wird die Verwaltung im nächsten Jahre mit einem Defizit zu rechnen haben, da die Zolleinkommen einen Aufschwung nicht erwarten lassen und auch die Einkommensteuer infolge Ausbreitung der Prohibition zurückgehen dürfte, während andererseits große Militärausgaben zu decken sind. Aber keine Einkommen bis auf \$1000 hinab in Mitleiden schaft ziehen zu wollen, würde bei den gegenwärtigen Kosten der Lebensführung jedenfalls berechtigte Opposition wachrufen und auch unter den Demokraten werden manche sich scheuen, den Wünschen ihrer Konstituenten auf sich zu laden.

Ein dritter Gegenstand, der während der kurzen Session nicht auf sondern gegen Wilson's Wunsch verhandelt werden dürfte, ist der Erlaß eines Ausfuerverbotes von Nahrungsmitteln aller Art. Das Verlangen des Volkes nach einer derartigen Maßnahme ist so allgemein, daß der Präsident es kaum wagen dürfte, ein solches „Embargo“ mit seinem Veto zu belegen. Anfanglich mag dies in seiner Absicht gelegen haben, aber schließlich ist er anderen Sinnes geworden, denn sonst würde der Staatssekretär überhaupt erklärt haben, daß ein solches Ausfuerverbot nicht als eine Verletzung des Neutralitätsprinzips betrachtet werden könnte, denn jeder Nation liege die Verpflichtung ob für die Ernährung und Wohl jeder der eigenen Staatsangehörigen zu sorgen, bevor auswärtige Interessen in Betracht kommen könnten. Daß aber die Notwendigkeit vorliegt, dem arbeitenden Volke das tägliche Brot erschwinglicher zu machen, als es legitim gewesen, kann nicht bestritten werden. Denn daher der scheidende Kongress in dieser Hinsicht seine Pflicht tut, soll ihm Mitleid das er von vornherein auf dem Herbolze haben mag, zugehen sein.

## Results of our Weakness.

A movement for the establishment of an embargo on all foodstuffs has been started a few weeks ago and, according to today's news, it will be carried into congress. According to the same sources, we have no right to expect, that the Government intends to reduce the prices for food in the United States by enforcing a reduced export of these products so bitterly needed in our country.

It is said that Mr. Wilson fears complications with foreign powers as a result of such an embargo. Complications are, of course, possible, but only because we have renounced so many of our commercial rights that England expects us to forego more and all of them in order that England and her cause may not suffer. We have given our little finger, and England is grabbing for our whole hand. If we had insisted on our rights against England as we did against Germany there would today be no cause for fearing complications.

It seems that we are harvesting the first bitter fruits of our deplorable mistakes.

Congress did not adjourn in September without giving President Wilson power to meet this situation. He is authorized to stop exportations from the United States.

The administration has power to stop this thing. We shall never have after the war the power which we now hold to protect our interests. If we sit passively by and see the establishment of customs unions among the belligerents, designed to exclude our goods, how can we later demand the abrogation of arrangements in which we have already acquiesced?

The time to protect America's interests is when they are being attacked, not after they have been annihilated.

## A RUDE AWAKENING.

Admiral Lord Beresford last week called for „plain speaking“, lest the public be found unready for the sacrifice of a supreme effort. Lord Beresford, complaining of the censorship, declared that the press and commons were being muzzled by the „most autocratic government since the time of Pharaoh“.

Beresford may exaggerate. But the English people must know by this time that they haven't now, and never have

had, any knowledge of their nation's position and prospects in the war. „Plain speaking“ has been avoided with a wonderful agility. The stupid have been too far deceived, the loyal have been too proud to show anxiety.

Now, according to Lord Beresford, the people are beginning to suspect; they are gorged on news of the British „advance“ in France, but starved in news of the more vital conflict at sea. England must either do better with the war or better with the war news. This mysterious silence, while food supplies shrink, cannot be borne indefinitely for not even Lord Grey, the arch-liar and hypocrite, can convince the British that they have enough to eat while they go hungry. The stomach speaks a very convincing language.

The American stomach is beginning to speak, too, and the American people is beginning to see that not all is glorious what shines so victoriously in the columns of our pro-British sheets. Since the American stomach begins to feel the pinch of the war the American is beginning to take interest in it, and he also had his awakening. First of all, he found out that he had been deceived by his papers in an almost impossible manner, he had become used to the idea that the Allies could not help winning the war. For had he not read the striking headlines which told about the glorious advances of the Allies on the Somme, the enormous victories of the Serbians and the food riots in Germany? How should it be possible that Germany should win the war?

Now he sees his mistakes. Instead of relying on the headlines he should have searched the remotest corner of his newspaper and there he, perhaps, would have found the truth. He would have noted, that the Allies, in spite of all their glorious headline-advances, were still fighting at the very same points where they fought months and months ago, that all their campaigns turned out to be failures.

The worst of all is, that he has not even the right to complain, for by permitting his newspaper to deceive him for two full years, he has made himself an accessory to this crime of deceiving a whole nation.

## Fritz Kreisler Montag im Auditorium!

Fritz Kreisler, der weltberühmte Violinist wird heute, Montag, den 4. Dez. wiederum in Omaha Auditorium auftreten, wo er im letzten Jahr einen begeisterten Empfang erhalten hat. Kreisler's Kunst ist eine Alltagsfrage geworden und Kreisler als Mann hat durch seine große Eigenschaften des Scharfsinns und Gemütes dazu beigetragen, ihn zu einem der beliebtesten Künstler der Welt zu machen.

Es folgt hiermit das vorzügliche Programm:

1. a Sonata in G major. . . . . J. S. Bach.  
Prelude—Capotte  
Rinnette 1—2 Vigne  
b Largo u. Fugue in G minor for violin . . . . . J. S. Bach
2. Concerto No. 2 in D minor . . . . . Wieniawski  
Allegro moderato romance  
Allegro alla Zingara
3. a Andantino . . . . . Padre Martini

- b Minuet . . . . . Borpora
- c Prelude u. Allegro . . . . . Pugnani
- d Chanson Rouis 13.
- e Babane. Louis Couperin
- f Variations . . . . . Tartini
- 4. a Viennese Melody. . . . .
- ..... Goertner-Kreisler
- b Ballet Music from . . . . .
- c Romanze Schub. Kreisler
- d Rondino on a theme by Beethoven . . . . . Kreisler
- e Lambourin Chinois . . . . .
- ..... Kreisler

Die Begleitung auf dem Piano wird von Herrn Carl Lamson ausgeführt.

— Es bezahlt sich, in den „Notifizierten Anzeigen“ der Tribune zu annoncieren.

## Beir Crest Garten.

Dieses wunderhübsche Gartencenter liegt in unmittelbarer Nähe der Vorortbahn; 600 Fuß lang und 240 Fuß weit; majestätischer Preis und leichte Zahlungsbedingungen. Telephone Dougl. 2596.

# The American Ostrich

## HIDES ITS FACE TO THE REAL DANGERS AND HITS AN ENGLISH-MADE PHANTOM.

### Entente losing hope for victory.

The people of the United States are being slowly prepared for the inevitable end of the war, the end which at once will lift the secrecy from the various happenings of the last two years, the end which will open the eyes of the Americans who will then see how they were deceived not only by England but, above all, by their own press organs. For more than two years the American press or the larger part of it has acted on the orders and inspirations of England, for two years the pro-British press of America has deceived the American public in an almost impossible and incredible manner, for two years the American press has abdicated its right to think for itself, since England desired to do that part of the American newspaper work.

American newspaper offices since years have been filled with British writers, in fact, they are the dominant part in almost every editorial staff of the bigger newspapers of the United States. They are the medium by which England has hypnotized America into the belief, that the victory of England is a victory for America, that Germany must be crushed in order to insure the future security of America.

A multitude of different schemes has been employed by Great Britain and her agents in American newspaper offices to mould American public opinion according to the wishes of England and to her benefit. Long before the war started, this anti-German propaganda in the United States had set in, and then it was the German menace to the Monroe doctrine, the „holy steer“ of America, that was used to create distrust against Germany in America, while England herself, in some miraculous fashion, obtained the control over the Panama Canal and thus constitutes the only and real danger to the Monroe doctrine, if we leave out the Japanese, the British beadle, who is always called upon by England if we Americans don't behave and submit to England's orders. And we have behaved wonderfully. Nobody can deny it, and England has been kind to us, for so far she has not permitted Japan to let loose her yellow hordes upon America, but they are held in readiness, and the fact, that they are, possibly accounts for a great deal of our diplomatic bungling of the last two years.

Unknowingly, the American people has been pending between the great dangers of the East and the West, Japan and England, and while we were afraid of saying the truth we found the greatest satisfaction in hitting at an imaginary danger, at a phantom, skillfully put before our eyes by England and her American press agents. That phantom danger was Germany, Germany with her inferior fleet and her strength taxed to the utmost, Germany whose only strength lies in continental Europe, not in territorial expansion but in the peaceful commercial and industrial conquest of the near and far East.

In fact, there is not a corner in the world where German and American interests collide, in the contrary, both, Germany and the United States are standing for the same principles which alone make a peaceful competition among the industrial and commercial powers of the earth possible, and these principles are the „Open Door“ and the „Freedom of the Seas“.

In its notes to Germany and, in the past, in its relationship to China, our Government has always insisted on the necessity of living up to these principles, but American insistence and German desire to assist the United States in the maintenance of this policy have utterly failed under the ruthless exercise of world domination by the British fleet. The freedom of the seas has vanished and the policy of the open

door is a thing of the past. Our merchants long ago have found that out, when their vessels were driven from the oceans and their contracts with Chinese and other business houses were declared null and void by the British and the Japanese.

While we acknowledge the impossibility of conducting our diplomatic intercourse with foreign powers publicly, we must, at the same time, admit that secret diplomacy has its limitations, and the limits are reached when American interests are suffering under the unduly usurpation of commercial privileges by foreign powers.

We said at the beginning that the American people are about to learn the truth about the war. It will not be long before they see all of the truth, not because of any admission on the part of the American press that it has deceived the public but because the Allied governments themselves are beginning to see the total failure of all their efforts to conquer the Central Powers. Today, it is an open secret that the military plans of the Allies have failed on all fronts and their starvation plans and their economical war on Germany took no effect whatsoever. It is needless to emphasize these facts, they are established as such, no matter how hard the Allies even today yet attempt to convince the world that Germany has been conquered.

„Look at the map.“ That is the only answer an unbiased observer will give when asked about the war, and the map speaks the truth. Nobody, not even Lord Grey, the arch liar, can get away from that.

Great Britain has indulged in boasts which her copyists have reechoed that she had an army of 5,000,000 men. It will be interesting to see what answer, possessing this army, the queen of the surface of the seas makes to the French appeal for help.

It is safe to say that such reply will not be what the French expect, for the good reason that Great Britain has not now and never has had 5,000,000 men in her army, even including all the colonials. But the time is drawing near when she must show what she has actually got, and the American people will have a chance to learn the difference between bluff and fact.

The fact, that the French have called out their last class of able bodied men, that they are frantically crying for help to England has been suppressed by our press although the information was passed by the British censor.

Since months Russia has not been able to conduct an offensive war, and the rumors that she will seek a separate peace are not at all without foundation. Rumania's fate is sealed, settled in spite of the hysterical reports of victories from Bukarest. The new year, at the latest, February, will see Rumania eliminated from the rank of the belligerents, and with that the last hope of Russia will be shattered. The Balkan expedition of General Sarrail can only be compared with the children's crusade in the middle ages, and British sea power proved a dismal failure when it came to a real battle.

There is nothing left for the Germans to overcome but the stubbornness of the British statesmen who are scanning the world for more nations to die for Britannia. But even they, Lord Grey and Sir Herbert Asquith, are beginning to see the light, no more do they speak of crushing Germany, no more do they speak of crushing German militarism which means preparedness in the American translation.

And the day of the great awakening is also coming for America. It will be a day of shame for that section of the American press which even today, in face of all signs to the contrary, is trying to convince the American people that Germany is beaten.

## Schreckliche Sitten.

aus den den furchigen Büchern nach heute Brand.

Die Natur hat mit weicher Vorliebe den Geschöpfen fast aller Arten den mächtigen Trieb eingepflanzt, ihre jungen Sprossen gegen alle ihnen drohenden Gefahren zu verteidigen. Nur der Mensch hat sich unbegreiflicherweise bis zum systematischen Morden seiner Kinder beritten. Die Geschichte aller Völker lehrt in deutlichen Zahlen den Kindermord als Volksbrauch. Zu Anfang wollte man vielleicht dadurch die Ueberbevölkerung vorbeugen oder durch Beseitigung schwächlicher Kinder das Gemeinwohl heben, doch später bildete sich die Abergläubigkeit zur großen Last für die Menschheit. Ein britischer Statistiker schätzte noch vor wenigen Jahren die Zahl der jährlich in den indischen Provinzen Gutsch und Gujarat ermordeten Kinder auf nicht weniger als 30,000.

Bei den ostindischen Völkern und auf den südlichen Inseln gehören die jungen Opfer fast alle dem weiblichen Geschlecht an. Mädchen wurden in manchen Gegenden in so großer Zahl getötet, daß oft vier bis fünf männliche Personen auf eine weibliche kamen. Eine im Jahre 1807 durch die englische Regierung in Indien angeordnete Untersuchung ergab, daß bei den Rajpooten unter den Fußböden der Häuser Kinderbesten in großen Mengen verborgen waren. Bei den Dschodhudschi zählte man bloß 335 weibliche Personen gegenüber 4912 männlichen, im südlichen Bezirk von Allahabad in 65 Dörfern nur 3 Mädchen. Ein im Jahre 1870 für ganz Indien erlassenes Gesetz bestimmte nun, wenn die Zahl der Mädchen in einem Orte nicht 40 Prozent der gesamten Kinderbevölkerung erreichte, die Einwohner unter dem Verdachte des Mädchenmordes stehen mußten und Strafen seien. Aber dieses Verhältnis ist erst in den letzten Jahren und keineswegs in allen Teilen des indischen Reiches erzielt worden. Wenn die Mädchen nicht umgebracht wurden, vernachlässigt man sie vermaßen, daß sie an dieser Behandlung zugrunde gingen. In China soll die Zahl der getöteten Kinder in manchen Bezirken 40 Prozent aller Neugeborenen betragen. Die Kinder werden teils gleich nach der Geburt umgebracht, teils ausgelegt.

Auch in Afrika werden Kinder sehr häufig getötet, und zwar meist infolge von abergläubischen Vorstellungen. Dennoch ist der Neger Afrikas ein großer Kinderfreund; seine Nachkommen zu haben, hält er für das größte Unglück, das ihn treffen kann. Mißgestaltete Kinder aber werden fast überall umgebracht. Die Jagoroten und Dajot lassen von Zwillingen ausnahmslos nur einen am Leben, zuweilen müssen beide sterben, und nicht selten folgt die Mutter nach. Die Neger und mehrere andere Völker Afrikas und Südamerikas halten nämlich Neugeborenen für etwas Unnützes und Schimpfliches.

Die Australier werden wohl durch die Armut des Landes und durch das daraus folgende Ueberleben genötigt gewesen sein, die Zahl ihrer Familienmitglieder möglichst klein zu erhalten. Hier finden wir den furchterlichen Brauch, daß die Mütter mit ihren Gefährtinnen an der Leiche ihres erkrankten Sproßlings ein Kaminbänkenfeuer halten, in dem Ueberlebenden, auf diese Weise die durch die Geburt verlorene Kraft wiederzugewinnen. Auf Tahiti gab es vor nicht langer Zeit Mütter, die zehn und mehr Kinder ermordeten auf dem Gewissen hatten.

In Japan werden jedes Jahr ungefähr vier Millionen Tanten geringe gefangen. Daon werden aber nahezu vier Fünftel zu Kunstbänder für die Reisfelder verwendet.

Man vermutet, daß das Wasser des Salzeses Roten-Salze enthält, und es werden jetzt Versuche angestellt, dieselben durch ein Konzentrationsverfahren dem Wasser zu entziehen.

In Honolulu soll es eine Seismoskope geben, mit der japanische und chinesische Schrift gefest werden kann. Die 5000 oder mehr Buchstaben sind auf etwa 100 Einheiten reduziert.

Der 28jährige Italiener Joe Anselmi, der angeblich ein nervöser Schwächling ist und kürzlich von Birmingham, Ala., nach Kansas City, Mo., gekommen war, sprang bei Dodson in den Bluffzug und ertrank. Mit einem Loib Brot unter dem Rock kam er in die Eisenbahnstation gefahren und hat unter großer Aufregung um Schutz gegen Agenten der Schwarzen Hand, die ihm nach dem Leben trachteten. Der Stationsvorsteher George Jenkins suchte ihn zu beruhigen und zu überzeugen, daß sein Leben nicht in Gefahr sei. Anselmi schien etwas ruhiger geworden zu sein als er die Station verließ, murmelte aber etwas Unverständliches, als er wegging. Kurze Zeit nachher sahen ihn Leute noch dem Bluff zu laufen und ins Wasser springen.